

In Gebirgsgegenden ist es noch Sitte, den Schutz des Viehes durch die sog. »Agathazettel« zu erbitten, welche, als bunte Bilderbogen, eine Anrufung der hl. Agatha enthaltend, an die Stalltüre genagelt werden. Ähnliche Zwecke sollen geweihte Baumzweige erfüllen.

Die Scheune, »Schür«, ist bei fränkischen Anlagen ein besonderer Bau und steht bei schlechten Bauernhöfen neben dem Wohnhause, zuweilen mit gleicher Dachhöhe,



Abb. 27.
Preuschdorf.

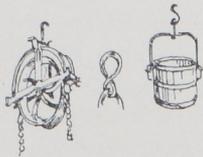
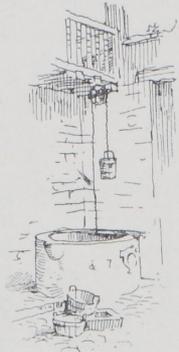


Abb. 28. Brunnen aus Börsch.



meist aber vom Wohnhause getrennt, in rechtem Winkel zu diesem im Hofhintergrunde erbaut oder gegenüber dem Wohnhause, je nach der Hofform. Auch mehrere Scheunen aus verschiedenen Zeiten kommen in einem und demselben Hofe vor. Bei umfangreichen Hofanlagen enthält die Scheuer außer der meist in ihrer Mitte belegenen Tenne noch Raum für Futtervorräte oder besondere Abteilungen dafür (Hälmen, Wälmen, Wahlen) und im Kreise Weißenburg namentlich auch Stallungen für Groß- und Kleinvieh, an einigen Orten auch zwei Tennen. Auch bei den Scheunenbauten erscheint der Dachstuhl bei älteren Anlagen mit dem stehenden Pfettendachbinder oder dem Kehlbalkendache, bei jüngeren aus dem 17. Jahrhundert mit dem liegenden Pfettendachbinder. Das Heu oder Stroh wird meist von der Tenne aus auf die oberen Dachböden geschafft, auf festen oder beweglichen Holzleitern. Die Tenne ist im mittleren Vogesenhochgebirge schmal und liegt neben dem Wohnteil der Einhäuser; diese Lage zeigen auch die Juraein Häuser und zwar auch diejenigen der Taldörfer und der Dreifeldwirtschaftshöfe, nur ist dort die Tenne breiter. Die im übrigen meist als Einhäuser erbauten und oft parallel zur Straße, auch mit Hof zwischen Straße und Gebäude errichteten Bauernhäuser sind hier meist massiv gestaltet, ohne Schutzdächer, ohne Dachwalmen. In den Juradörfern liegt der Tennenboden meist 25—30 cm höher als der Stallboden und wird über eine Rampe betreten. Das Scheunentor liegt häufig in einer nischenartigen Vertiefung, welche durch Zurückliegen der Wandflucht gebildet wird.

Vor den Ställen liegt die Dungstätte mit der Jauchegrube und Jauchepumpe. Bei größeren Höfen findet man oft

zwei Dungstätten für Rinder und Pferde. Im Hofe steht nahe Stall und Wohnung der Brunnen, im Oberelsaß noch häufig ein Ziehbrunnen mit langem Hebel, im Weinbaugebiete ein Jochbrunnen mit sandsteinernem Gestell und Trog, sowie Kettenrad (vgl. Textbild 27 und 28); häufig ist am Troge eine Aufstellkonsole für Wassereimer angebracht, auch ein Wappen oder eine Jahreszahl mit Inschrift. Im höheren Sundgau bestehen noch Trog und Gestell aus Eichenholz. Das Rad ist da und dort auch an der Hauswand an einem Arm angebracht. Auch gemeinschaftliche Pumpbrunnen in Nachbarmauern sind vorhanden. Brunnen stehen auch in Küchen und Küchenkammern, oder in der Waschküche (»Buch-Hus«). Im Gebirge sind auch Laufbrunnen vorhanden.

In den Gemüse- und Ziergärten stehen Bienenstände.

Die Backöfen liegen entweder in der Küche oder in einer Küchenkammer, auch zuweilen in besonderen Häuschen im Hofe. Sie sind meist als Gewölbe länglicher Grundform aus Backsteinen erbaut und treten mit sichtbarer Gewölbedecke vor die Hausflucht vor; sie sind im Erdgeschoß untermauert oder ruhen, auch oft in Obergeschossen, auf Balken oder Holzstützen. Geschützt sind sie äußerlich meist durch ein flaches Ziegeldach oder dick mit Lehm bestrichen. (Vgl. die Anwendung von 3 Backöfen in Haus Marcot, Klein-Rappoltsstein, in der folgenden Beschreibung der Tafeln.

Besondere Einzelheiten des Äußeren und Inneren der Hofgebäude.

Hausinschriften kommen häufig vor, im höheren Sund-

gau als aufgemalte, meist religiöse Sinnssprüche an Giebeln und über Türen (Largtal), oder als Eigentumsbezeichnungen an hohen wagerechten Holzbalken des Giebels über dem Erdgeschoß (Pfirter Gegend Taf. 5, Abb. 4 und 8), oder als Hausinschriften am vorderen Hauseckpfosten mit Jahreszahlen und auch bemaltem Schnitzwerk. Zierlich werden die Schornsteinköpfe seit dem Mittelalter aus Ziegeln, Ton und Mörtel hergestellt (Tafel 3, Abb. 13). Auch Schornsteinköpfe runden Querschnitts kommen vereinzelt vor.

Figürliche Schnitzarbeiten religiösen Inhalts sind sehr selten und wohl

Wohnhaus v. Jahre 1734
alte Scheune
neue Oek. Gebäude 1773, 1807, 1848

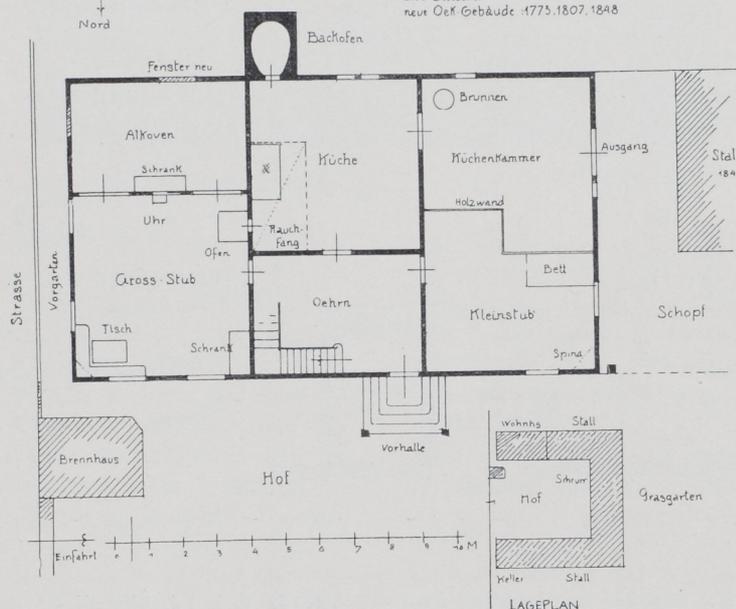


Abb. 29. Bauernhaus in Mommenheim (U.-Elsaß).

schon im 16. und dann im 18. Jahrhundert beseitigt worden. Auf Dachfirstecken sind in Bischweiler bei Kolmar tönerner Zierstücke in Blumen- oder Kreuzform vorhanden. In diesem Dorfe besitzen auch die durch vorspringende Dächer geschützten Wohnhausgiebel am oberen Giebelende eine wagerechte Öffnung zum Einbringen der Vorräte. — Die vorhängenden Giebel heißen sonst »Schwebgewel«. Wetterfahnen